Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

Heft: 1

Rubrik: Welt-Wochenschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

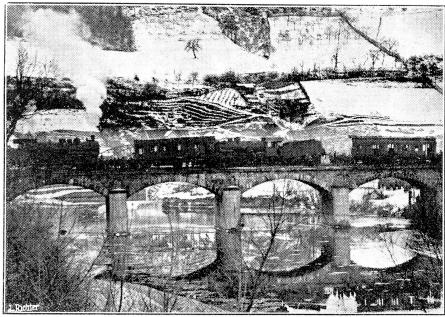
**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zum Eisenbahnunglück auf der Saalebrücke bei Großheringen.

Am Abend des 24. Dezember ereigenete sich in der Nähe des Bahnhofes Großheringen (Thüringen) ein schweres Eisenbahnunglück. Auf der Brücke über die Saale stieß ein DeZug auf einen auf einem Ueberholungsgeseise aussfahrenden Personenzug und fuhr ihm in die Flanke. Nach der ersten amtslichen Meldung wurden dabei 20 Personen getötet, 30 schwer und 50 leicht verlett. Der Betrieb zwischen Berlin und Frankfurt wurde durch Umleiten in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Unser Bild zeigt die Unglücksstätte. In der Mitte der Brücke die Lokomotive des Schnellzuges, die dem Bersonenzug in die Flanke gefahren war.



Das Eisenbahnunglück auf der Saalebrücke bei Großheringen.

# Welt-Wochenschau.

Pierre Laval bleibt.

In Bölkerbundskreisen spekulierte man, der Sturz des britischen Außenministers Hoare und die Schwenkung pro Genf, die England mit seinem neuen Chef des Foreign Office, Lord Eden, vorgenommen, werde auch Laval stürzen. Aber Laval hat in einer zweitägigen Kam=merdebatte über den Mißtrauensantrag der Radikalen gesiegt und wird die Pariser Außenpolitik weiter leiten; als Premier wird er auch in der Innenpolitik führend sein. Man kann sich fragen, wie dieser Sieg zustande gekommen, und was sich daraus für Folgen ergeben werden.

Die Gegner im Parlament fochten mit der einsfachen These, Laval sei kein gradliniger Berkechter der Bölkersbundspolitik gewesen, habe gegenüber Mussolini alles gestan, um die Wirkung der Genker Institution zu lähmen, kurz, die traditionelle Politik Frankreichs seit dem Friedensschlußsei verlassen und verraten worden. Die Befürworter Lavals beantragten, ihm das Bertrauen auszusprechen auf Grund seiner Besmühungen, den Frieden herzustellen. Und siehe da, die Mehrheit verwarf die These des Berrates am Völskerbund und hieß somit den famosen, von aller Welt verdammten Entwurf eines Friedensplanes gut; das heißt, sie rettete Laval

Warum? Mit einem Worte: Es gelang dem Premier, die annehmende Mehrheit zu überzeugen, daß er im Intersesse der nationalen Sicherheit gehandelt und weiterhin im gleichen Sinne zu handeln gedenke. Nebenbei spielten innerspolitische Rücksichten eine Rolle: Man wollte nicht mit einer Ministerkrise Budget und Währung gefährden. Vielleicht, wenn das Budget sichersteht, und wenn die Liguen einmal von der Tagesordnung verschwinden, geht die Linke kompakter zum Ministersturz über. Das wird sich nach Mitte Januar zeigen.

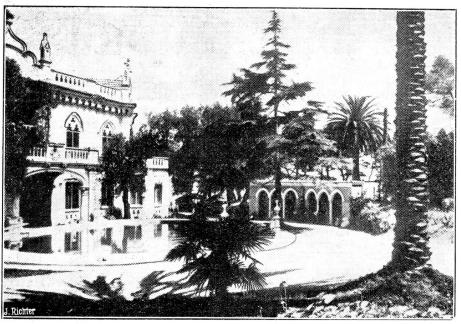
Wie hat es aber Laval zustande gebracht, seine Parlas mentarier nochmals hinter sich zu bringen? In seiner Rede interessiert vor allem ein nach Berlin gerichteter Passus; "Solange die französische deutsche Annähes rung nicht gelungen, kann von einer euros päischen Sicherheit nicht die Rede sein." Genau

besehen, heißt dies: Frankreich kann sich nicht entschließen, das italienische Bündnis mit einem britischen "ungefähren" Hilfsversprechen zu tauschen. Es wird also die Bersuche, Italien zu befriedigen, den afrikanischen Handel zu Musso-linis Gunsten zu beenden, nicht aufgeben, umsomehr, als die italienischedeutsche Berständigung für den Fall einer italienischen Niederlage droht. Nur wenn es gelänge, sich mit Berlin ins Einvernehmen zu sehen, und zwar mit England zusammen, könnte sich Frankreich entschließen, Rom auf die Knie zwingen zu helfen.

Daß Laval Mussolini tadelte, daß er ihn wissen ließen, was ihm blühe, falls die Deutschen mit sich reden ließen, gehört ins Lavalsche Projekt; hört Mussolini gut, so ahnt er, daß Frankreich in Genf den britischen Druck mehr als bisher unterstüßen wird; auf ihn kommt es nun an, ob Laval mehr für verschärfte Sanktionen oder mehr für ernsteliche Friedensvorschläge eintreten wird.

England hat von den Türken, Griechen, Jugoslaven und Spaniern die Zusicherung erhalten, daß sie ihm alle Säfen zur Verfügung stellen für den Fall eines italienischen Angriffes; soll Frankzeich den Ring schließen helfen? Laval bedeutet immer noch die Chance des bedingten Nein zu Roms Gunsten; Laval wehrt sich mit Sänden und Füßen gegen eine Auslegung der Bölkerbundspflichten im Sinne Englands; Laval hat die Linke noch einmal überwunden, noch einmal die radikale Schwenkung ins antisitalienische Lager verhindert. Aus Furcht vor den Deutschen. Aus Mißtrauen gegen die britische Unsverbindlichkeit. Was tut Mussolini?

Die deutsche Presse wittert Morgenluft. Es ist wieder die Rede vom Abschluß eines Luftpaktes. Natürslich braucht Luftminister Göring diesen Luftpakt nicht. Die ungezählten unterirdischen Flughäfen, die Tausende von Kriegsflugzeugen aller Art, die an Zahl täglich wachsen, durch einen Bertrag beschränken lassen, was fällt Ihnen eigentlich ein?" Aber Luftpaktverhandlungen, vor allem zweisseitige zwischen Deutschland und England, unter Ausschluß Frankreichs, könnten zu verschiedenen Dingen dienen. Forsberungen könnten erhoben werden, die man ohne Bersanlassung nicht erheben kann. Zum Beispiel wünscht die Schwerindustrie, daß das militärisch erstarkte Dritte Reich endlich energisch von der Rückgabe der Kolonien spreche. Hitlers "Mein Kampf" verdammt zwar die ehes



Flieht Lindbergh wirklich aus Amerika?

Nach Meldungen aus Frankreich hat der bekannte amerikanische Ozeanflieger Charles Lindbergh dieses Schloß an der französischen Riviera in Saint Jean Cap Ferrat von der Amerikanerin Miss Gloria Thompson gemietet.

malige Rolonialpolitik und wünscht Siedlungsland im Osten, mit direkter Berbindung, unter Berdrängung der Slaven und Letten, Litauer und Esten, bei kompakter Besehung des eroberten Landes durch deutsche Siedler. Aber die Schwersindustrie versicht altskapitalistische Rohskoffs und Exportpläne, und Sitler hat sich zu fügen. Ein amerikanischer "ballon d'essai" will wissen, Sitler habe den britischen Botschafter Phipps vor einiger Zeit wissen lassen, was die Schwersindustrie wünsche, habe übrigens eine numerische Uebermacht der deutschen vor jeder andern Luftflotte verlangt. Zweisseitige Verhandlungen, so sagen die Engländer, seien tatssächlich vorgeschlagen worden; sie fügen aber eilig bei, Engsland habe das Ansinnen abgelehnt.

Ist es den Franzosen bis heute noch nicht aufgefallen, wie wenig ernst den Machthabern des Dritten Reiches in Wirklichkeit alle Vorschläge, zu verhandeln, sind? Wie sie höchstens danach trachten, die britische und französische Verelegenheit auszunutzen und Kapital zu schlagen aus dem Seitensprung Mussolinis? Englische offizielle Kreise teilen durch Havas mit, Hitler sei der Ansicht, man müsse den Ausgang des Abessinierhandels abwarten, ehe über neue Paktsabschlüsse gesprochen werden könne. Das heißt klar genug, daß Hitler mit einem geschlagenen Mussolini rechnet, mit dessen Hitler die Westmächter hernach zu allen möglichen Konzessionen gepreßt werden könnten.

Pierre Laval mutet einen sonderbar an. Einerseits weißer, daß Sitler nicht verhandeln will, dis Mussolini raches durstig in Berlin anklopft, anderseits hofft er, Sitler werde verhandeln und Frankreich erlauben, Mussolini zähmen zu helfen. Für einen Zuschauer, der nicht mit ganz Europa vor den schweren Bombern Görings zittern müßte, böte der wieselhaft wendige Laval ein halb ergößliches, halb beswundernswertes Schauspiel. Für alle aber, die wissen, daß sie "Mitbedrohte" sind, bedeutet er den Inbegriff einer traurigen Bogel Strauß-Politik. Rettung liegt nur in der eindeutigen "Genfer-Linie".

## Die Gefechte in Schire und Tembien.

Was man nach den abesschieften Ueberfällen westlich Uksum angenommen, ist tatsächlich in Erscheinung getreten: Längs der Nordfront flammt eine ganze Reihe teilweise erbitterter Gesechte auf, mit dem offenbaren Zwecke, die Mitte und den rechten Flügel der Italiener zu beschäftigen, Badoglios Reserven anzuziehen und den linken Flügel bei Makalle zu entwurzeln; es darf dabei nicht von einer zusammenhängenden Schlachthandlung gesprochen werden, obschon das abeschinische Borgehen einen wohldurchdachten Plan verrät.

Der wichtigste Kampspunkt ist bei Abbi Abbi zu suchen. Einen ersten Angriff vermochten die Italiener abzuschlagen; nach den letzten Meldungen jedoch wären die Abessinier Herren der Ortschaft und damit der "Straße", die von Abu über Kachiamo und Abbi Abbi nach Sokota führt. Es handelt sich um eine Route, die in der Luftlinie etwa einen Tagmarsch westlich der großen Karawanenstraße Adua-Makalle liegt; die Abessinier stünden demnach in bedrohlicher Nähe der Haupstraße, die allen Rachschub der Besatung von Makalle zu bewälztigen hat.

In den italienischen Heeresberichten steht kein Wort von der schweren Schlappe, dagegen von einer gelungenen Ber-

nichtung einer kleinen feindlichen Gruppe am Af Gaga-Pah im nördlichen Schire; folgt man der italienischen Darstellung, so hätten die westlich Aksum operierenden Abteilungen des Ras Apelu nichts Eiligeres im Sinn, als in getrennten Haufen den Weg zurück über die Verge und den Takaseh zu finden, um sich der Gefangennahme zu entziehen. Man zweifelt an dieser Darstellung, auch wenn man annimmt, daß es sich um einen richtigen Bewegungskrieg, um Einsah von Askaris aus dem untersten Takaseh-Gebiet handelt; die abessinischen Vorstebe nach Schire erfolgten ja, um einen Keil zwischen Aksum und die schwachen, zerstreuten italienischen Abteilungen in der Nähe der Sudangrenze zu schieden.

Die Lage an der abessischen Nordfront treibt einem dramatischen Söhepunkt zu; von der italienischen Gesgenaktion wird der Unterbruch der Hauptstraße, das Schicksal Makalles und vielleicht des ganzen Krieges abshangen.

# Wichtige Meldung aus China.

Der Telegraph hat die Nachricht gebracht, die chienesische Regierung sei bereit, mit Japan zu verhandeln und den gesamten Fragenkomplex, der zwisschen beiden Ländern liegt, zu bereinigen. Daß etwas daran liegen könnte, beweist das Borgehen der Polizei Tschiang Rai Schecks, der jett Regierungschef geworden, gegen die zum Protest gegen Japan streifenden Stusdenten in Schanghai. Umgekehrt kann man aus diesem Riesenstreit der intellektuellen Jugend Chinas schließen, daß Tschiang eine revolutionäre Entwicklung fürchtet, die ihn selbst hinwegsegen, eine rote Regierung auf den Schild erheben und das revolutionäre Feuer in den "nationalerevolutionären" Krieg gegen Japan wandeln könnte, und daß er deshalb verhandeln möchte.

Die Japaner sollen sich bereit erklärt haben, diese "Zweimächteverhandlungen aufzunehmen, wenn Tschiang die Unabhängigkeit von Mandschukuo, Nordschina und der äußern Mongolei zum voraus anserkenne und der ganzen antisjapanischen Propaganda den Garaus mache. Tschiang ist geschickt ... vielleicht nimmt er an ... vorläufig!